



## Nachtrag.

Den 22. Jun. 1783.

Ich habe das letztemal vergessen, die Haus-  
herren, und Hausfrauen, und Eigenthü-  
mer der Häuser in unserer Pfarrgemeinde zu  
bitten, daß, wenn sie welche wahren Armen,  
und Nothleidenden in ihren Häusern haben,  
sie dieselben mit Namen, und Kondition auf-  
zeichnen, und mir bringen möchten, weil die  
nöthige Hilfe über die Zeit ausbleiben dürfte,  
wenn sie so lange darauf warten müßten, bis  
ich alle Häuser, und Wohnungen der Pfarre  
werde besuchet, und der Armen Nothstand selbst  
untersuchet haben.

Uebrigens so sehr ich euch danke, meine Pfarr-  
kinder! daß ihr euch am verflossenen Donners-  
tage nach meinem Rathe so zahlreich, und an-  
dächtig bey dem Fronleichnamsumgange einge-  
funden habt, so sehr, muß ich euch bekennen,  
schmerzt es mich, daß die Zahl derjenigen so klein  
war, die sich diese Woche gemeldet haben, der  
neuen Liebesvereinigung zum Besten der wahren  
Armen beyzutreten, und ihre Namen sammt der



Aeußerung, was sie allesfalls zu geben entschlossen wären, aufzeichnen, und einschreiben zu lassen. Es schmerzt mich um so mehr, als wirklich verschiedene aus andern Pfarrgemeinden gekommen sind, sich zu diesem Ziele bey mir anzumelden, deren Anträge ich aber, der guten Ordnung wegen, die dabey beobachtet werden muß, nicht annehmen konnte; und nur gerade die Zahl meiner eigenen Pfarrkinder, wie ich gesagt habe, so klein, wenigstens nicht so stark war, als ichs mir von der Empfehlung eines so grossen Liebeswerkes habe versprechen, und erwarten sollen. Es schmerzt mich um so mehr auch darum, weil sich eure Liebe, und Freygebigkeit gerade in dieser feyerlichen Oktave der göttlichen Liebe so wenig gegen die Armen geäußert hat. Denn ihr wisset doch, daß ihr alles, was ihr den Armen thut, gleichsam Jesu Christo selbst thut, und Er euer Almosen so aufnimmt, als wenn ihr es ihm selbst unmittelbar in die Hände gegeben hättet. Ihr wisset, daß Er am Tage des Gerichtes seinen eigenen Worten gemäß, alle diejenigen, die den Armen Gutes gethan haben, so beloben wird, als wenn es ihm selbst geschehen wäre; daß



er ihnen dort sagen wird: Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin hungrig, und durstig gewesen, und ihr habt mich in der Person der Armen gespeiset, und getränkt. *rc.* Wie habt ihr denn aber gerade in diesen Tagen, wo wir das Andenken jener grossen Liebe erneuerten, vermöge welcher sich Jesus Christus im Sacramente des Altars uns ganz geschenkt hat, so sparsam gegen ihn seyn können? Er giebt uns sein Fleisch, er giebt uns sein Blut, er giebt sich uns selbst, und wir sollen unserm dürstigen Heilande nicht einmal von unserm Vermögen, nicht einmal von unserm Gelde etwas geben?

Die ersten Christen, wie Chrysostomus sagt, wenn sie nur irgend von einer Noth und Dürftigkeit ihrer armen Mitbrüder reden hörten, freuten sich, und jauchzten gleichsam vor Vergnügen, daß sie so glücklich waren, ihr Geld zu ihrer Aushilfe darzubringen. Es brauchte keine besondern Ermunterungen dazu; sie hielten es selbst für eine grosse Wohlthat, wenn die Apostel sich würdigten, ihr Geld auch nur anzunehmen. Von den Mazedoniern erzählt der Weltapostel



in seinem zweyten Sendschreiben an die Korinther so gar ausdrücklich, daß sie, wiewohl sie sehr arm waren, und nichts überflüssiges hatten, dennoch reichliches Almosen gaben, und ihn noch darüber recht dringend batthen, dasselbe anzunehmen. Wiewohl sie sehr arm waren, sind die eigenen Worte des Apostels 2. Kor. 8. habent sie doch reichlich gegeben in aller Aufrichtigkeit; denn nach allem Vermögen, dieß kann ich bezeugen, und sogar über ihr Vermögen waren sie willig, und sichten uns mit vielem Ermahnen, daß wir die Wohlthat, und Gemeinschaft der Handreichung, die da geschieht den heiligen, aufnahmen.

Nun ist dieses freylich ein grosser Abstand, und ein merkwürdiger Unterschied zwischen unsern, und den selbigen Zeiten. Allein dieß schrecket mich nicht. Ich will gerne die Sache umkehren, und, anstatt von euch gebethen zu werden, eure Erklärungen, eure Namen, und eure Beyträge anzunehmen, euch vielmehr selbst bitten, daß ihr sie mir reichen möchtet; wenn ich nur glücklich in meinem Gesuche  
bin



hin. Denn ich vertrete bey euch die Stelle der Armen, für deren Vesses ich rede; und Armen steht es nicht zu, stolz zu thun, sondern nur demüthig, und mit Geduld zu bitten, and die Hilfe zu erwarten. Und dieß will ich auch.

Was thut denn nun aber ein wahrer Armer, wenn er klopset, und bittet, und ihm aufs erstes mal nicht aufgethan, nicht gegeben wird? Er klopset, und bittet so lange, bis ihm aufgethan, und gegeben wird, denn er weis, wie der Erbsolfer sagt, daß, wenn ihm auch der Noth wegen, und aus Liebe, und Freundschaft nicht aufgethan, und gegeben wird, man von seiner Unge stümme doch endlich ermüdet, ihm etwas zu geben sich entschliesse. So werde ich es nun auch machen. Ich werde so lange mit meinen Bitten, und Vorstellungen zum Besten der Armen an den Thüren eurer Herzen klopfen, bis ihr sie endlich dem Mitleiden öffnen werdet.

Ich habe beynabe geglaubt, ihr würdet mir mit eurer Güte, und Freygebigkeit vorkommen,  
und



und mir die Predigt, die ich über diesen Gegenstand zu halten versprochen habe, indem sie ganz überflüssig werden würde, ersparen; allein ich sehe, daß sie eine Nothwendigkeit geworden ist. Nicht als wenn ihr keine gute Weide, und keine guten Hirten, die euch alle geistliche Nahrung reichen könnten, hättet; O ihr habt sie! zu meinem, und euerm Troste muß ichs sagen, daß ihr eine gute, ausgiebige, saftige Weide, und eben so vortreffliche Unterhirten habt. Allein ich muß doch auch auf meine Pflicht denken, und derselben gemäß meine Stimme zu euerm Unterrichte einmal erheben. Gott wolle nur meinen guten Willen, und meine Arbeit segnen!

---